



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DARMSTADT

# Leitfaden für das Verfassen von Hausarbeiten

Institut für Soziologie  
Stand: Dezember 2017

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. .... Vorbemerkungen zu diesem Leitfaden</b>	<b>1</b>
<b>2. .... Wissenschaftliches Arbeiten in der Soziologie</b>	<b>1</b>
2.1. Schematischer Ablauf wissenschaftlichen Arbeitens	2
<b>3. .... Schritte auf dem Weg zur Hausarbeit</b>	<b>3</b>
3.1. Soziologische Fragestellung	3
3.1.1. <i>Thema ≠ Fragestellung</i>	3
3.1.2. <i>Erarbeitung einer Fragestellung durch Cluster-Bildung</i>	6
3.2. Literaturrecherche und -beschaffung	8
3.2.1. <i>Textsorten und Publikationsformate wissenschaftlicher Literatur</i>	9
3.2.2. <i>Literaturrecherche in (Literatur-)Datenbanken</i>	10
3.3. Literatursichtung und Wissensaneignung	14
3.4. Materialorganisation und Zitation	16
3.5. Textproduktion	19
3.5.1. <i>Struktur und Bestandteile einer Hausarbeit</i>	20
<b>4. .... Wissenschaftliches Schreiben</b>	<b>26</b>
4.1. Geschlechtergerechtes Formulieren	27
<b>5. .... Hinweise zu formaler Gestaltung und Layout</b>	<b>28</b>
5.1. Korrekturphase und Abgabe	29
<b>6. .... Hinweise zur eigenständigen Vertiefung</b>	<b>30</b>
6.1. Weiterführende Literatur	30
6.2. Kurs- und Unterstützungsangebote	31
<b>7. .... Checkliste für wissenschaftliche Hausarbeiten</b>	<b>32</b>
<b>8. .... Hier verwendete Literatur</b>	<b>33</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schritte beim Verfassen einer Hausarbeit	2
Abbildung 2: Clustertechnik zur Eingrenzung des Themas (Leuze/von Unger 2015: 33)	7
Abbildung 3: Mind-Map zur Strukturierung des Themas (Leuze/von Unger 2015: 36)	8
Abbildung 4: Bool'sche Operatoren für die erweiterte Literaturrecherche	14

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beispiele für soziologische Fragestellungen	5
Tabelle 2: Bibliographische Angaben verschiedener Textsorten	25

---

## **1. Vorbemerkungen zu diesem Leitfaden**

---

Das Verfassen eigenständiger wissenschaftlicher Arbeiten gehört zu den wichtigsten Kompetenzen, die Sie im Soziologiestudium erwerben. Die schriftlichen Formen wissenschaftlicher Arbeiten sind vielfältig und reichen von kurzen Essays über Hausarbeiten bis hin zu Bachelor- und Masterarbeiten. Dieser Leitfaden fokussiert auf das Verfassen von *Hausarbeiten* und bietet Studierenden eine Hilfestellung für die selbstständige Wiederholung und Vertiefung der diesbezüglichen Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens.

Hierzu wird dieser Leitfaden sich u.a. mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

- Wie komme ich zu einem Hausarbeitsthema und der dazugehörigen (forschungs-)leitenden Fragestellung?
- Wie gehe ich beim Verfassen einer Hausarbeit schrittweise vor?
- Welche Standards wissenschaftlichen Arbeitens – insbesondere in den Bereichen Literaturbearbeitung, Zitation, Schreibduktus – muss ich beachten?
- Wie kann ich meine Schreibkompetenzen selbstständig verbessern und welche Unterstützungsangebote gibt es an der TU Darmstadt?

Im letzten Teil bietet dieser Leitfaden außerdem eine Checkliste an, anhand derer die Beachtung der zentralen Kriterien einer Hausarbeit nachvollzogen und überprüft werden kann. Jedoch ist an dieser Stelle dringend darauf hinzuweisen: Prüfen Sie für formale Anforderungen, wie die geforderte Seitenzahl, immer Ihre Studienordnung und erkundigen Sie sich bei Ihren Seminarleiter\_innen nach den konkreten inhaltlichen wie formalen Anforderungen, etwa gewünschte Zitationsform. Die in diesem Leitfaden versammelten Hinweise können keine Allgemeingültigkeit beanspruchen, sondern nur Ihrer Orientierung dienen.

---

## **2. Wissenschaftliches Arbeiten in der Soziologie**

---

Soziologie ist eine äußerst vielfältige und heterogene Wissenschaft. Ihre Gegenstände reichen von Ungleichheiten im Bildungswesen oder am Arbeitsmarkt, über soziale Voraussetzungen und gesellschaftliche Effekte von Technisierungsprozessen, bis hin zu Gestaltungsformen von Paarbeziehungen oder (städtischen) Räumen. Dabei gibt es nicht nur ein breites Spektrum an theoretischen Perspektiven, mit Hilfe derer diese Gegenstände in den Blick genommen werden, sondern auch unterschiedliche methodische Zugangs- und damit Forschungsweisen. Gemeinsam ist diesen mitunter äußerst diversen soziologischen Arbeiten ihr regelgeleitetes und

---

nachvollziehbares Vorgehen unter Einhaltung wissenschaftlicher Standards sowie die Plausibilisierung ihrer Argumente mittels empirischer Belege.<sup>1</sup>

Dabei sind es nicht zuletzt die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, die den Wahrheitsanspruch soziologischer bzw. wissenschaftlicher Wissensproduktion allgemeiner legitimieren. Ihre Einhaltung ist deshalb nicht nur Voraussetzung für den Sonderstatus, den wissenschaftliches Wissen in unserer Gesellschaft weitestgehend genießt, sondern auch eine zentrale Kompetenz (angehender) Soziolog\_innen, die es im Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten, wie Hausarbeiten, zu erwerben und einzuüben gilt. In Hausarbeiten sollen Studierende entsprechend nachweisen, dass sie eine selbst gestellte Fragestellung eigenständig und unter Anwendung der Techniken wissenschaftlichen Arbeitens ihres Faches in vorgegebener Zeit und in festgelegtem Umfang bearbeiten können.

## 2.1. Schematischer Ablauf wissenschaftlichen Arbeitens

Ob Hausarbeiten, Essays oder Abschlussarbeiten, wissenschaftliche Arbeiten folgen im Allgemeinen dem nachfolgend dargestellten Ablaufschema, wobei die einzelnen Phasen selten trennscharf und strikt aufeinander aufbauend sind, sondern sich überlappen und es immer wieder zu Rückkopplungen kommt. Üblich ist etwa, dass die eingangs formulierte Fragestellung in Abstimmung mit den Ergebnissen der Literaturrecherche angepasst werden muss. Nicht zuletzt deshalb ist bei der Planung einer Hausarbeit genügend zeitlicher Puffer einzuplanen.



Abbildung 1: Schritte beim Verfassen einer Hausarbeit

Nachfolgend werden die einzelnen Schritte dieses Ablaufschemas mit Fokus auf das Verfassen einer soziologischen Hausarbeit näher ausgeführt.

---

<sup>1</sup> Für eine *inhaltliche* Einführung in die Soziologie siehe als Anregung u.a. Bauman (1990), Elias (2014 [1970]), Mills (2000 [1959]); auch die Unterlagen aus den Studieneingangsveranstaltungen bieten eine gute Grundlage für eine solche (erneute) Auseinandersetzung.

---

### 3. Schritte auf dem Weg zur Hausarbeit

---

In der Regel werden Hausarbeiten im Soziologiestudium im Rahmen von Lehrveranstaltungen geschrieben, sodass sowohl die konkrete inhaltliche als auch formale Ausgestaltung in Abstimmung mit den Inhalten der Lehrveranstaltung und dem oder der Dozierenden zu erfolgen haben. Bringen Sie deshalb frühzeitig die formalen Anforderungen in Erfahrung und vereinbaren Sie rechtzeitig einen Sprechstundentermin, um die inhaltliche Ausrichtung Ihrer Arbeit abzustimmen. Beachten Sie dabei, dass Sie die Zeit in der Sprechstunde umso gewinnbringender für sich nutzen können, je besser Sie sich selbst im Vorfeld vorbereitet haben: *Zu welchem Thema möchte ich meine Hausarbeit verfassen? Wie könnte meine Fragestellung genau lauten? Wie möchte ich diese Fragestellung bearbeiten? Ist dies gut realisierbar, sprich, gibt es ausreichend verfügbare Literatur usw.?*

#### 3.1. Soziologische Fragestellung

Die Fragestellung stellt den Ausgangspunkt und zugleich das Kernelement einer wissenschaftlichen Hausarbeit dar: Sie schließt an den Stand der Forschung zu einem Thema an und greift (insbesondere bei umfangreicheren Arbeiten) eine Forschungslücke auf. Sie gibt die zentralen Begriffe vor, die es anhand theoretischer Konzepte zu klären, definieren und diskutieren gilt. Sie gibt Orientierung für die Struktur der Argumentation und leitet damit den gesamten Aufbau der Hausarbeit an. Ihre Beantwortung stellt die zentrale Leistung der Hausarbeit dar.

Die Formulierung einer geeigneten Fragestellung stellt deshalb bereits den ersten Schritt und die erste Leistung im Verfassen einer Hausarbeit dar. Entsprechend werden Fragestellungen in der Soziologie häufig auch nicht von Dozierenden vergeben, sondern sollen von den Studierenden selbst erarbeitet werden. Hierbei ist es allerdings mehr als ratsam, eine Fragestellung in enger Auseinandersetzung mit den in der jeweiligen Lehrveranstaltung diskutierten Inhalten zu entwickeln. Dies hat den Vorteil, dass Sie durch die Lehrveranstaltung bereits einen Überblick über die einschlägigen Forschungen zu einem Thema gewinnen konnten, zentrale Texte und Autor\_innen kennengelernt haben und auch einen Eindruck von den Diskussionen, theoretischen Herausforderungen und offenen Fragestellungen haben.

##### 3.1.1. *Thema ≠ Fragestellung*

Wenngleich Sie in Lehrveranstaltungen eine Reihe von Themen zu einem übergeordneten Forschungszusammenhang kennengelernt haben, ist es, wie oben angesprochen, Ihre Aufgabe,

eine Fragestellung zu einem dieser Themen zu entwickeln. Ein Thema stellt selbst also noch nicht die Fragestellung für eine Hausarbeit dar; es bildet vielmehr den größeren, inhaltlichen Bezugsrahmen der Hausarbeit.

Während ein Thema vielzählige und mannigfaltige Aspekte umfasst und aus verschiedensten Perspektiven beleuchtet werden kann, fokussiert eine Fragestellung idealerweise auf *einen* konkreten Aspekt und untersucht diesen aus *einer* bestimmten Perspektive. Sie rückt also nur einen vergleichsweise kleinen Ausschnitt des Gesamthemas ins Zentrum, setzt sich mit diesem aber differenziert auseinander, um so zu gehaltvollen Aussagen zu gelangen (im Unterschied etwa zu journalistischen Reportagen oder enzyklopädischen Überblicksdarstellungen eines Themas). Dabei richten sich soziologische Fragestellungen vor allem auf das *Wie* und/oder *Warum eines eingegrenzten, sozialen bzw. gesellschaftlichen Phänomens*. Damit zielt eine *soziologische* Fragestellung auf die Analyse – im Gegensatz zur Bewertung – eines Gegenstandes. Anders formuliert, fokussiert sie auf die Rekonstruktion von komplexeren sozialen Zusammenhängen und deren kritischer Betrachtung auf Basis des vorhandenen wissenschaftlichen Wissensstands, und folgt nicht unreflektierten und ungeprüften Alltagsannahmen.

Die nachfolgende Tabelle soll dies anhand einiger Beispiele exemplifizieren:

Thema	Soziologische Fragestellung	Normative oder alltagsweltliche Frage
Gentrifizierung und sozialräumliche Entwicklung in Städten	Welche Auswirkungen haben Gentrifizierungsprozesse auf Stadt(quartier) X?	Führt Gentrifizierung zur Verdrängung von statusniedrigeren Bevölkerungsgruppen und wie kann dies verhindert werden?
Digitalisierung und soziale Ungleichheit	Welche Verschiebungen weist die Diskussion um soziale Ungleichheit und Digitalisierung im Wechsel der Konzepte von <i>digital divide</i> zu <i>digital inequality</i> auf?	Gefährdet Digitalisierung die gesellschaftliche Stabilität und soll daher gebremst werden?

Ernährung und Männlichkeit	Welche Konstruktionen von Geschlecht gehen mit dem Konsum oder Verzicht von Fleisch einher?	Brauchen Männer aufgrund ihrer körperlichen Statur mehr Fleisch als Frauen?
Nonresponse in Telefonbefragungen	Wie können Nonresponseraten in Telefonbefragungen minimiert werden?	Bürger_innen sollten ein Interesse an der Gestaltung ihres Gemeinwesens haben und sich daher an telefonischen Bevölkerungsumfragen beteiligen. Warum tun sie das nicht häufiger?
Visual Design in standardisierten Befragungen	Welchen Einfluss haben Bilder in Web-Befragungen auf das Antwortverhalten der Befragten? Kann den Befragten durch die Verwendung von Bildern der Frageinhalt verdeutlicht werden?	In Online-Umfragen sollten verstärkt Bilder eingesetzt werden, um das Interesse der Befragten an der Umfrage zu steigern.

Tabelle 1: Beispiele für soziologische Fragestellungen

Fragestellungen in Hausarbeiten können bspw. also

- eine theoretische Diskussion in der Soziologie aufgreifen und unterschiedliche Konzepte zu einem Thema/Gegenstand diskutieren oder auch miteinander vergleichen;
- ein gesellschaftliches Phänomen, wie bspw. ungleich verteilte Bildungsabschlüsse, aufgreifen und mit Hilfe eines oder mehrerer Erklärungsmodelle darstellen;
- den Forschungsstand zu einem Thema kritisch diskutieren, Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Widersprüche und Forschungsdesiderata identifizieren;
- ein methodisches oder methodologisches Problem aufgreifen und die Reichweite und Grenzen der Bearbeitung eines Themas mit Hilfe bestimmter Methoden diskutieren.

Wichtig ist in jedem Fall, dass eine Fragestellung einen genau erkennbaren, d.h. klar umrissenen Gegenstand angibt und – im besten Falle, d.h. insbesondere bei umfangreicheren Arbeiten – etwas Neues über diesen Gegenstand ans Licht zu bringen hilft (vgl. Eco 1998: 40-41).

---

Soziologische Fragestellungen unterscheiden sich dabei, wie angesprochen, durch ihre wissenschaftliche Bearbeitungsweise von politischen, normativen und ethischen Diskussionen eines Themas. Verdeutlicht werden soll dies exemplarisch am Thema Digitalisierung: Es ist nicht das Ziel von Soziolog\_innen, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob Digitalisierung wünschenswert ist oder nicht, ob sie beschleunigt oder gebremst werden sollte. Dies sind vor allem gesellschafts*politische* Fragen. Soziolog\_innen können aber bspw. die ambivalenten Effekte konkreter Digitalisierungsvorhaben systematisch herausarbeiten und benennen, oder sie können die Technik- und Nutzungsbilder der Digitalisierungsakteur\_innen rekonstruieren und damit eine differenzierte Wissensgrundlage für politische Diskussionen schaffen.

### 3.1.2. *Erarbeitung einer Fragestellung durch Cluster-Bildung*

Leuze und von Unger (2015: 32-40) stellen in ihrer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten im Soziologiestudium eine *Cluster-Technik* vor, mit Hilfe derer aus Themen Fragen für wissenschaftliche Arbeiten generiert und präzisiert werden können.

Für den Prozess des Clusters wird zunächst ein leeres Blatt benötigt, in dessen Zentrum das Thema der Arbeit notiert wird. Anschließend werden erste Assoziationen rund um die jeweilige Thematik festgehalten, d.h. alle in den Sinn kommenden Aspekte des Themas aufgeschrieben. Dabei ist es unerheblich, ob die Ideen selbst schon ausgereift sind. Sobald keine weiteren Assoziationen mehr einfallen, wird die interessanteste und aussichtsreichste Assoziation ausgewählt und zum Zentrum eines neuen Clusters gemacht. Wieder werden auf einem neuen Blatt Papier spontane Einfälle und Assoziationen zu diesem neuen Begriff notiert. In diesem Schritt geht es um eine möglichst umfassende Beleuchtung des Themas. Nach erschöpfender Assoziationsarbeit, wird ein weiteres Mal ein Aspekt bzw. eine Idee herausgegriffen. Dieser soll nun nochmal Ausgangspunkt einer kritischen Durchleuchtung sein, wobei gezielt nach Ursachenzusammenhängen, Widersprüchen und Problemen gefragt wird.

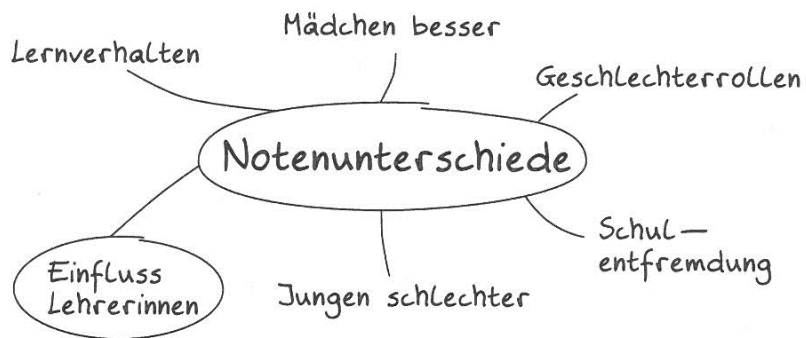
Dieses letzte Cluster wird sodann in einer Mind-Map zusammengefasst, die die einzelnen Assoziationen und Ideen sortiert und strukturiert und somit dem Thema eine erste Form als auch eine mögliche Fragerichtung gibt. Ziel ist es, eine konkrete Fragestellung zu entwickeln, eine nachvollziehbare Struktur abzuleiten und gleichzeitig die eigene Frage von anderen Fragestellungen und Begriffen abzugrenzen.



Cluster 1



Cluster 2



Cluster 3



Abbildung 2: Clustertechnik zur Eingrenzung des Themas (Leuze/von Unger 2015: 33)

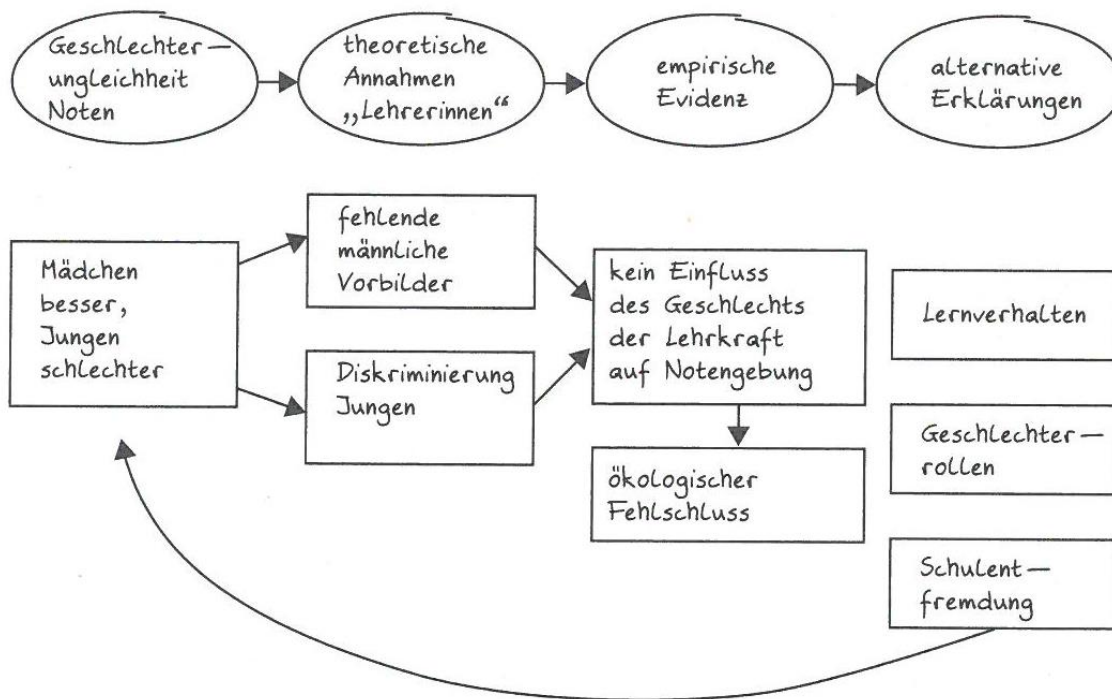


Abbildung 3: Mind-Map zur Strukturierung des Themas (Leuze/von Unger 2015: 36)

Für alle Fragestellungen gilt laut Leuze und von Unger (2015: 30-31), dass diese (1) persönlich interessieren müssen, (2) genügend auffindbare Literatur abgeben und (3) nur Kompetenzen erfordert, über die der oder die Studierende bereits verfügt bzw. die er oder sie sich durch zusätzliche Beratungsangebote aneignen kann (verwiesen sei hier auf die vom Institut für Soziologie angebotene Methodenberatung).

An dieser Stelle ist stets zu beachten, dass das Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit in der Regel kein linearer Prozess ist, sondern dass die Fragestellung im Verlauf der weiteren Arbeit, bspw. in Abstimmung mit den Ergebnissen der Literaturbearbeitung, angepasst und reformuliert werden muss.

### 3.2. Literaturrecherche und -beschaffung

Die Bearbeitung der Fragestellung im Rahmen einer Hausarbeit erfolgt gemeinhin auf dem Weg der vertieften *Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Literatur*. Die empirische Beantwortung einer Frage ist in der Regel schon alleine zeitlich im Rahmen einer Hausarbeit zu einem Seminar nicht möglich, sondern umfangreicheren wissenschaftlichen Arbeiten vorbehalten.

Wissenschaftliche und damit zitierwürdige Literatur basiert im Gegensatz zu belletristischen oder publizistischen Werken, Blog-Einträgen oder pseudowissenschaftlichen Debattenbeiträgen auf empirischen und/oder theoretischen Forschungen, die selbst den

---

Standards wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen. Anders formuliert, das in wissenschaftlicher Literatur festgehaltenes Wissen wurde selbst durch Anwendung der Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, anerkannter Methoden und Theorien gewonnen, von Fachkolleg\_innen der Scientific Community geprüft und für publizierbar erachtet und kann somit als gesichert angesehen werden. Aus diesem Grund stellen wissenschaftliche Werke auch die einzige zuverlässige und damit zulässige Quelle für das Verfassen von Hausarbeiten dar.

### 3.2.1. *Textsorten und Publikationsformate wissenschaftlicher Literatur*

Wissenschaftliche Literatur ist nicht gleich wissenschaftliche Literatur. Vielmehr zeichnen die einzelnen Textsorten bzw. Publikationsformate spezifische Eigenheiten aus, die bei der Literaturrecherche berücksichtigt werden müssen. Allgemein wird zwischen sog. *weißer* und *grauer Literatur* unterschieden. Weiße Literatur bezeichnet Texte, die von Wissenschaftler\_innen verfasst und nach einer Prüfung durch Fachkolleg\_innen veröffentlicht worden sind. Sie erscheinen in wissenschaftlichen Verlagen und treten in folgenden Textsorten auf:

- **Monographien** sind *Bücher zu einem Thema*, die von einem oder einer, manchmal von mehreren, Autor\_innen als umfassenderes Werk geschrieben wurden. Sie stellen in der Regel eine fokussierte, tiefgehende, detaillierte Auseinandersetzung mit einem relativ eng gefassten Thema oder Forschungsprojekt dar. Erkennungsmerkmal: Autor\_in(nen) stehen auf dem Buchcover, nicht über einzelnen Kapiteln.
- **Sammelbände** (auch Herausgeber\_innenbände genannt) sind *Bücher, die mehrere Aufsätze zu einem Thema versammeln*. Die Autor\_innen der Aufsätze sind nicht identisch mit den Herausgeber\_innen, deren Namen auf dem Buchcover zu finden sind. Ziel ist die vielfältige, breite Auseinandersetzung mit einem Themengebiet. Neben wissenschaftlichen Sammelbänden, die sich mit bestimmten Forschungsthemen befassen, gibt es noch besondere Typen von Sammelbänden. Diese sind:
  - *Handbücher*: Versammeln komprimierte Einführungs- und Überblicksdarstellungen, etwa zu Grundbegriffen der Soziologie.
  - *Lehrbücher*: Haben als Zielgruppe Studierende und versuchen, wie Handbücher, Einführungen in und Überblicke über bestimmte Themen oder Methoden zu geben.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Wie jede Typologie hat auch diese ihre Konsistenz- und Kohärenzprobleme: Lehrbücher nehmen nämlich nicht selten auch die Form einer Monographie an.

- 
- **Sammelbandaufsätze** sind wissenschaftliche Aufsätze, die in einem Sammelband publiziert sind. Die Autor\_innen der Aufsätze finden sich im Inhaltsverzeichnis den jeweiligen Beiträgen zugeordnet. Jeder Sammelbandaufsatz leistet einen Beitrag zum übergeordneten Thema des Sammelbandes aus einer spezifischen fachlichen Perspektive und/oder durch Präsentation einer konkreten (Fall-)Studie.
  - **Fachzeitschriften und -aufsätze** sind regelmäßig erscheinende Publikationen (Periodika), die fach- oder themenspezifisch sortiert sind, etwa *Zeitschrift für Soziologie* (ZfS) oder *GENDER-Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*. Aufgrund der kürzeren Publikationszeiten dieser Textsorten, finden sich hier zumeist die aktuellsten Forschungsbeiträge in Form von Aufsätzen.

Von diesen Publikationsformaten unterscheidet sich die sog. *graue Literatur*. Diese wird nicht von Verlagen publiziert, sondern von den Autor\_innen – heute zumeist frei über das Internet – zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich bspw. um *Forschungsberichte*, *Working Papers* und *Discussion Papers* von akademischen Einrichtungen, wissenschaftlichen Instituten, Ministerien, Stiftungen oder Organisationen und Unternehmen, deren Veröffentlichung keine Prüfung durch die Scientific Community vorausgegangen ist.

Ebenso zu zitierwürdigen und gerade in der Soziologie wichtigen Quellen zählen *amtliche Statistiken*, wie bspw. Statistiken der Statistischen Landesämter oder von Eurostat (vgl. Leuze/von Unger 2015: 45-46).

Im Gegensatz zur teilweise verbreiteten Praxis gelten Beiträge von nicht-wissenschaftlichen Magazinen oder Zeitungen (wie z.B. DER SPIEGEL oder Frankfurter Allgemeine Zeitung) *nicht* als geeignete Quellen für Hausarbeiten. Sie können lediglich ‚als Aufhänger‘ genutzt werden, um bspw. in der Einleitung die Aktualität und Brisanz des eigenen Themas zu illustrieren, oder sie können im Rahmen der empirischen Analyse von Medienbeiträgen als Datenmaterial einbezogen werden. Ebenfalls *nicht zitierwürdig* sind Online-Enzyklopädien wie Wikipedia, da diese nicht den wissenschaftlichen Standards genügen. Wer sich dennoch einen ersten Überblick über ein Thema mittels Wikipedia verschaffen möchte, kann zumindest die dort zitierte Literatur als einen Einstieg in die eigene Literaturrecherche nutzen.

### 3.2.2. *Literaturrecherche in (Literatur-)Datenbanken*

Die oben am Beispiel von Wikipedia skizzierte Praxis der Literaturrecherche entspricht der Methode des sog. *Schneeballverfahrens*. Dabei werden die Literaturverzeichnisse von einschlägigen Beiträgen nach weiterer relevanter Literatur durchsucht – dieses Verfahren bietet

---

sich insbesondere bei Überblickstexten an. Auch die in den Seminaren und Vorlesungen genutzte Literatur und Einführungs- wie Überblickstexte zu einem Thema stellen einen guten Ausgangspunkt für diese Form der Literaturrecherche dar. Nicht nur wurde hier schon eine Vorauswahl von einschlägigen und relevanten Texten getroffen, die Bearbeitung dieser Texte hilft, sowohl andere relevante Literatur zu identifizieren als auch Suchbegriffe für die weitere Literaturrecherche zu generieren. Das Schneeballverfahren hat jedoch den Nachteil, dass man leicht in ‚Zitierzirkel‘ geraten kann, in denen Autor\_innen innerhalb eines bestimmten Personenkreises wechselseitig aufeinander verweisen und andere Forschungslinien keine intensive Aufnahme finden. Ein anderer Nachteil ist, dass das Finden aktuellerer, d.h. später publizierter, Literatur nicht möglich ist.

Nach der Sichtung der in der Lehre empfohlenen und bearbeiteten Texte ist es also unumgänglich, eine systematische und umfängliche Literaturrecherche zur Fragestellung der Hausarbeit mit Hilfe von *Literaturdatenbanken* zu unternehmen. Ziel einer jeden Literaturrecherche ist es, den Stand der Forschung zur eigenen Fragestellung zu sondieren – m.a.W., *was weiß man bereits zu einer Frage bzw. einem Thema (und was nicht)?*

Um diese Frage zu beantworten und den Forschungsstand zur eigenen Frage zu erarbeiten, ist der erste Schritt ein Besuch der Hochschulbibliothek (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, kurz: ULB) und die Nutzung des Bibliothekskatalogs (**TUfind**). Die Literaturrecherche im Bibliothekskatalog garantiert gleichzeitig, dass Sie nur wissenschaftliche Literatur finden und nicht erst, wie bei Internetrecherchen, die Wissenschaftlichkeit eines Werkes selbst einschätzen und nachprüfen müssen. Wenn ein Werk im Präsenzbestand der ULB vorliegt, empfiehlt es sich aufgrund der thematischen Sortierung der Bestände in der Bibliothek auch gleich die übrigen Werke im Regal auf ihre Eignung zu prüfen.

In Bibliothekskatalogen finden Sie vor allem Monographien, Sammel-/Herausgeber\_innenbände und Zeitschriften. Um (internationale) Aufsätze zu finden, müssen Sie deshalb in der Regel auch Literaturdatenbanken miteinbeziehen. Dazu verfügt die ULB über das sog. **Datenbank-Infosystem (DBIS)**. Dort finden sich, nach Studienfächern geordnet, eine große Anzahl von Datenbanken, auf die Sie über die ULB kostenlos Zugriff haben. Die nachfolgenden sozialwissenschaftlichen Datenbanken sind besonders empfehlenswert und sollten zumindest in Teilen für das Verfassen jeder Hausarbeit zum Einsatz kommen:

- *WISO bzw. wiso-net*: Eine umfangreiche sozialwissenschaftliche Datenbank mit großem Anteil an E-Books.

- 
- *Social Science Research Network (SSRN)*: Ein englischsprachiger Dokumentenserver mit Open-Access-Zugang. Kostenfreie Anmeldung notwendig.
  - *Social Science Open Access Repository (SSOAR)*: Deutsches Pendant zum SSRN. Ebenfalls mit Open-Access-Zugang.
  - *JSTOR*: Ein englischsprachiger Dokumentenserver, der über die TU zugänglich ist.
  - Die Statistikdatenbanken des Statistischen Bundesamt, Eurostat und OECD Statistics.

Ebenso über die Webseite der ULB ist die **elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)** zu erreichen. Hier finden sich zahlreiche Links zu deutsch- und englischsprachigen Zeitschriften der Soziologie und verwandter Fächer. Diese sollten stets in die Suche von geeigneter Literatur miteingebunden werden. Allgemein soziologische Zeitschriften, innerhalb derer Sie nach einschlägiger Literatur zu Ihrer Fragestellung suchen können, sind u.a.:

- American Journal of Sociology
- European Journal of Sociology
- Zeitschrift für Soziologie
- Berliner Journal für Soziologie
- Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
- Leviathan
- Das Argument
- Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft
- Soziale Welt

Darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl an Zeitschriften, die sich auf ein Thema spezialisiert haben und zu diesem soziologische oder auch interdisziplinäre Forschungsbeiträge veröffentlichen. Diese lassen sich ebenso über den Bereich Soziologie der EZB auf der Website der ULB finden. Wenn Sie Texte über die elektronischen (Zeitschriften-)Datenbanken der ULB suchen, können Sie außerdem sogleich deren Verfügbarkeit an der TU Darmstadt prüfen bzw. sich Bestelloptionen ansehen.

**ACHTUNG:** Um die digitalen Datenbanksysteme der TU von zuhause aus zu nutzen, müssen Sie sich einen VPN-Client installieren, um sich in das Netz der TU ‚einzutunneln‘ (Anleitungen hierzu finden Sie auf den Seiten des Hochschulrechenzentrums, HRZ).

Für eine Datenbankrecherche empfiehlt sich ein systematisches Vorgehen: Dabei legen Sie im ersten Schritt die für Ihre Fragestellung wichtigen Suchbegriffe fest. Diese orientieren sich in der Regel an theoretischen Konzepten und Fachtermini, weshalb die Reformulierung Ihres

---

Themas in Alltagsbegriffen nicht unbedingt die gewünschten Rechercheerfolge liefert. Ein erster Anhaltspunkt können deshalb die Schlüsselwörter (oder Schlagworte oder keywords) von anderen einschlägigen Texten sein, die Sie aus der Lehrveranstaltung kennen. Handelt die Hausarbeit bspw. von klassenabhängigen Bildungsaspirationen von Jungen, könnten geeignete Suchbegriffe „Bildung“, „Jungen“, „Geschlecht“, „soziale Ungleichheit“, „Klasse“ sein. Grundsätzlich wird bei solchen Suchanfragen in Datenbanken auf Artikel und Präpositionen verzichtet. Aber auch Synonyme und englische Übersetzungen der zentralen Suchbegriffe können helfen, ein breiteres Feld von Literatur zu erreichen. Gute, spezifischere Suchergebnisse erbringen Kombinationen mehrerer zentraler Suchbegriffe, so dass die Informationsfülle damit etwas eingegrenzt werden kann. Hierfür lohnt sich die Nutzung von sog. Such-Operatoren (UND/AND, ODER/OR, NICHT/NOT, \*) sowie die Option „erweiterte Suche“, um eine systematische Literatursuche zu unternehmen:

- Die Nutzung von Anführungsstrichen erlaubt die Suche von Texten, in denen die Begriffe in einer bestimmten Reihenfolge verwendet werden. Beispiel: „Kulturelles Kapital“
- Das Symbol „\*“ ersetzt beliebig viele Buchstaben am Wortende und/oder -anfang eines Suchbegriffs. Beispiel: Bildungs\*, \*kritik, \*maximierung
- Die Symbole „?“ „\$“ und „!“ ersetzen genau einen Buchstaben im Suchbegriff. Beispiel: democrati?ation (in die Suche werden nun beide Schreibweisen mit „s“ und „z“ einbezogen)
- Bool'sche Operatoren schaffen Beziehungen zwischen den einzelnen Suchbegriffen:
  - „AND“ bezieht alle Texte ein, in denen zwei bzw. beliebig viele Begriffe gemeinsam vorkommen.
  - „OR“ sucht nach Texten, in denen zumindest einer der angegebenen Suchbegriffe vorkommt.
  - „NOT“ schließt bestimmte Begriffe aus der Suche aus.
  - „~“ lässt bei der Suchmaschine Google auch nach Synonymen zum jeweiligen Begriff suchen.



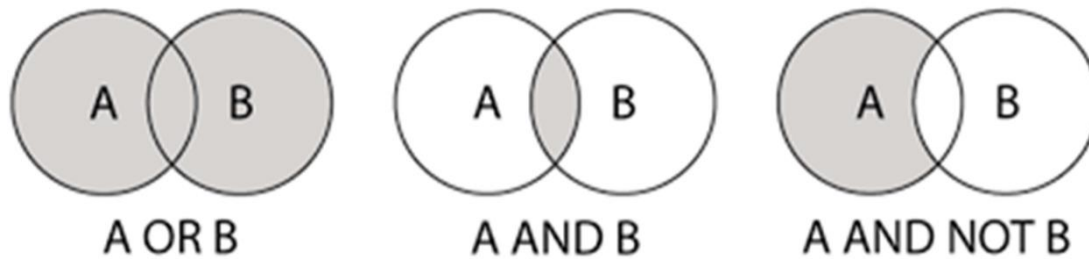


Abbildung 4: Bool'sche Operatoren für die erweiterte Literaturrecherche

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass der Umfang der zu bearbeitenden Literatur unterschiedlich ausfallen kann. Für den Erfolg einer Hausarbeit ist vor allem die *Qualität* der recherchierten Literatur wesentlich. Deshalb ist es auch essenziell, sich mit den Techniken der Literatur- und Quellenrecherche zu beschäftigen und die Kompetenz zu erwerben, die Qualität der gefundenen Texte auch einzuschätzen – wozu deren intensive Sichtung unabkömmlich ist. Die ULB bietet deshalb regelmäßig kostenlose Kurse zu Literatur- und Datenbankrecherche an und auch in der vom Institut für Soziologie zum Wintersemester organisierten Orientierungsveranstaltung für Studienanfänger\_innen werden Sie mit diesen Grundlagen vertraut gemacht. Eine Literatursuche mittels Google oder Google Scholar reicht in keinem Fall aus, wenn Sie eine Hausarbeit verfassen.

### 3.3. Literatursichtung und Wissensaneignung

Nach der Recherche von Quellen und Beschaffung einschlägiger Literatur für die Hausarbeit folgt mit dem Lesen und Exzerpieren einer der wichtigsten und zeitaufwendigsten Schritte im Zuge des Verfassens einer Hausarbeit. Um Literatursichtung und Wissensaneignung strukturiert vorzunehmen, wird ein Vorgehen in vier Schritten vorgeschlagen.

Bevor Sie damit jedoch loslegen, ist es sinnvoll, sich einen Überblick über alle Texte zu verschaffen und diese zu priorisieren. Einen ersten Eindruck und Überblick geben das Abstract bei Aufsätzen oder der Klappentext bei Büchern, das Inhaltsverzeichnis sowie die Gliederungsüberschriften in Texten. Für eine erste Priorisierung lässt sich nach der Relevanz und Punktgenauigkeit des Textes mit Blick auf die Fragestellung fragen, nach seiner Aktualität sowie der Einschlägigkeit der Autor\_innen.

Nach einer solchen ersten Literatursichtung geht es an das gründliche und systematische Durcharbeiten der Texte:<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Dieses Vorgehen basiert auf einer erprobten Handreichung für die Lehre, wie sie im Arbeitsbereich Kultur- und Wissenssoziologie eingesetzt wird.



---

## Schritt 1: Erfassen Sie die Argumentation des Textes

- Was ist das Erkenntnisinteresse und die zentrale Fragestellung des Textes?
- Welche These(n) wird (werden) aufgestellt? Wie lautet(n) sie?
- Wie wird diese These belegt? D.h. wie macht der oder die Autor\_in die eigene These plausibel? Wie ist diese Argumentation gegliedert? Im Einzelnen:
  - Auf welche einzelnen Argumente (Theorien, Begriffe, Auffassungen) bezieht sich der oder die Autor\_in (zustimmend oder in kritischer Abgrenzung)?
  - Handelt es sich um eine abstrakt-logische Argumentation? Mit Beispielen?
  - Oder wird auf konkrete Fälle oder auf empirische Daten Bezug genommen?
- Ist die Argumentation kontrastiv, informativ, polemisch, synthetisierend?

Am Anfang ist es hilfreich, sich den Text so zu strukturieren, dass die Gedankenführung des Autors oder der Autorin möglichst auch optisch sichtbar wird.

## Schritt 2: Leitlinien für das Markieren im Text

- Wichtige Begriffe, Aussagen und Sätze: Gewichten Sie, was Schlüsselwörter bzw. Schlüsselsätze sind.
- Randnotizen: Schreiben Sie etwas an den Rand! Kennzeichnen Sie z.B. Unklares mit einem Fragezeichen, besonders Treffendes mit Ausrufezeichen, vermeintlich Falsches mit einem Kreuz, Widersprüche mit einem W, Definitionen mit einem D etc. Überlegen Sie sich eine eigene brauchbare Notation!
- Die wichtigsten Gliederungspunkte: Nummerieren Sie etwa die zentralen Argumentationsschritte am Rand durch.

## Schritt 3: Ertrag sichern

- Versuchen Sie im Weiteren, den Gedankengang selbst nachzuvollziehen und in eigenen Worten festzuhalten und zwar so, dass die Gliederung des Textes dabei mit einem Blick deutlich wird, bspw. in Form eines Abstracts. Hierbei zeigt sich dann, ob Sie den Text bzw. die Textpassage auch wirklich verstanden haben. Notieren Sie offene Fragen und Klärungsbedarf!
- Schreiben Sie zentrale Textpassagen wortwörtlich heraus und notieren Sie, auf welcher Seite diese Passage steht: genau belegtes Zitat!
- Wenn Sie Zweifel oder Kritik an Aussagen haben, schreiben Sie dies dazu. Heben Sie aber immer hervor, dass es sich um Ihre Kritik, Skepsis bzw. Einschätzung handelt!

---

Gerade für kritisches Lesen wird es im Verlauf des Studiums immer wichtiger und notwendiger, nach dem Eintauchen in die Gedankenwelt des Autors oder der Autorin wieder etwas Distanz zu finden. Dies ist längerfristig der Weg, um zu einer eigenständigen fachlichen Beurteilung von Thesen und Argumentationen zu kommen.

#### **Schritt 4: Rahmen erfassen und Text positionieren**

- Was ist das Ziel des Textes? Können Sie erkennen, welches Anliegen mit dem Forschungsinteresse verbunden ist bzw. zur Klärung welches (Forschungs-)Problems ein Beitrag geleistet werden soll? D.h. welche Absicht des Autors oder der Autorin ist erkennbar (Belege!)? Lesen Sie hierzu insbesondere Einleitung und Schluss aufmerksam durch!
- Wer ist die oder der Autor\_in (fachlicher Standort)? Wer ist der Adressat\_innenkreis?
- Können Sie auf eine mögliche Rolle schließen, die der Text in der Fachdiskussion spielen soll? Welche Wirkungen (innerhalb des Faches, auf die Gesellschaft, auf andere Fächer) sollen mit dem Text erzielt werden?

### **3.4. Materialorganisation und Zitation**

Für den Umgang mit der bearbeiteten Literatur und den verwendeten Quellen macht die Deutsche Gesellschaft für Soziologie in ihrem Ethik-Kodex ganz eindeutige Vorgaben, die auch in jeder schriftlichen Arbeit im Rahmen des Soziologiestudiums beachtet werden müssen:

„Daten und Materialien, die wörtlich oder sinngemäß von einer veröffentlichten oder unveröffentlichten Arbeit anderer übernommen wurden, müssen kenntlich gemacht und ihren Urheber/innen zugeschrieben werden. Verweise auf Gedanken, die in Arbeiten anderer entwickelt wurden, dürfen nicht wissentlich unterlassen werden.“ (DGS 2014: o.S.)

Für das Verfassen von Hausarbeiten bedeutet dies vor allem, dass die verwendete Literatur korrekt gekennzeichnet, d.h. zitiert, werden muss. Dadurch wird sichtbar gemacht, welche Argumente auf Basis welcher Quellen aufgegriffen und diskutiert werden und wo eigene Überlegungen an bestehende Forschungen anschließen oder sich von diesen abgrenzen. Werden verwendete Quellen nicht kenntlich gemacht, begeht man mit der Hausarbeit ein *Plagiat* (Diebstahl geistigen Eigentums). Dies führt nicht nur zu einer negativen Beurteilung der Hausarbeit, sondern wird auch dem Studienbüro gemeldet und kann im Wiederholungsfall den Studienausschluss zur Folge haben (siehe hierzu §38 der Studienordnung der TU Darmstadt; TU Darmstadt 2016).

---

In der Soziologie hat sich das Zitieren von Quellen und Literatur im sog. *amerikanischen* oder *Harvard-Stil* etabliert. Dabei erfolgt die Angabe der Quelle direkt nach der zitierten Textstelle im Fließtext in Form eines Kurzbelegs in Klammern. Dieser **Kurzbeleg** benennt *Autor\_in(nen)*, *Jahr der Veröffentlichung* und nach Bedarf die jeweilige(n) *Seitenzahl(en)*. Die **vollständige Literaturangabe** erfolgt abschließend im *Literaturverzeichnis*.

Bei Kurzbelegen wird außerdem zwischen *direkten* und *indirekten Zitaten* unterschieden. **Direkte Zitate** sind unveränderte, wortwörtliche Wiedergaben von Textauszügen aus der benutzten Literatur. Sie werden in Anführungszeichen geschrieben und bedürfen unbedingt einer genauen Seitenangabe. Auslassungen, Einfügungen und/oder Anmerkungen durch den oder die Verfasser\_in der Hausarbeit können in eckigen Klammern ergänzt werden. Unmittelbar nach der zitierten Textpassage folgt der Kurzbeleg mit der genauen Seitenangabe.

Beispiele für direkte Zitate:

- Soziologie befasst sich mit der „*human-made world*.“ (Bauman 1990: 3; H.i.O.)<sup>4</sup>
- Das Subjekt sei deshalb, so Butler, „die sprachliche Gelegenheit des Individuums, Verständlichkeit zu gewinnen und zu reproduzieren, also die sprachliche Bedingung seiner Existenz und Handlungsfähigkeit.“ (2001: 15)

Weitere Hinweise für die Angabe direkter Zitate:

- Sind direkte Zitate länger als drei Zeilen, werden diese vom Textfluss abgesetzt und eingerückt. Zusätzlich werden sie mit geringerem Zeilenabstand (statt 1,5 Zeilenabstand 1,0) abgebildet.
- Kommen im Zitat selbst Anführungszeichen vor, so sind diese durch einfache Anführungszeichen zu ersetzen (Beispiel: „Der Begriff ‚Sozialtopologie‘“).

**Indirekte Zitate** verweisen auf die Herkunft von Gedanken anderer Autor\_innen, wo diese sinnhaft, aber in eigenen Worten übernommen werden. Dabei wird der Inhalt eines fremden Textes zusammenfassend und paraphrasierend aufgegriffen. Ähnlich wie beim direkten Zitieren folgt am Ende der übernommenen Textstelle eine Quellenangabe in Form eines Kurzbelegs, mit Name, Erscheinungsjahr und wenn nötig Seitenzahl. Zur Unterscheidung von direkten Zitaten beginnt der Kurzbeleg jedoch in der Regel mit dem Kürzel *vgl. für ‚vergleiche‘* und der entsprechende Text ist nicht in Anführungsstriche gesetzt. Daumenregel: Jeder neue

---

<sup>4</sup> Hier enden Zitat und zitierter Satz an derselben Stelle, sodass das Satzzeichen noch Teil des Zitats ist. H.i.O. steht für ‚Hervorhebung im Original‘ und gibt an, dass die durch Kursivsetzung erfolgende Betonung im Zitat vom Autor bzw. der Autorin übernommen wurde.

---

Sinnabschnitt muss zitiert werden, zumindest aber jeder Absatz, auch wenn die Quelle nicht wechselt.

Beispiel für indirekte Zitate:

- MacKenzie und Wajcman (1985) betrachten Technologie nicht als einen unabhängigen, außergesellschaftlichen Faktor, sondern als gesellschaftliches Phänomen (vgl. 5).
- Acker (2003) verdeutlicht in ihrem Beitrag die Notwendigkeit, den soziologischen Klassenbegriff in intersektionaler Weise neu zu fassen.<sup>5</sup>
- Die Angestellten kamen in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkt in den Betrachtungshorizont arbeitssoziologischer Forschungen (vgl. Kracauer 1978 [1929]).<sup>6</sup>

Falls weiterführende Erläuterungen, Modifizierungen oder Einschränkungen oder auch die Angabe von Querverweisen in der eigenen Arbeit angezeigt sind, erfolgen diese durch Anmerkungen in Fußnoten.

Beispiele für weitere Zitatformen und Besonderheiten:

**Sekundärzitat**, d.h. ein Zitat wird nicht aus der Originalquelle, sondern einem Sekundärwerk übernommen: „*zitiertes TEXT*“ (Müller 2008: 57 zit. nach Mayer 2010: 18).<sup>7</sup>

**Mehrere Autor\_innen**: „*zitiertes TEXT*“ (Müller/Kreuz/Stein 2008: 27).

**Mehr als 3 Autor\_innen**: *zitiertes TEX* (vgl. Müller et al. 2008: 52-55).

**Zitat über mehrere Seiten aus einem *direkt* davor zitierten Werk**: entweder exakte Angabe oder f. (folgende) oder ff. (fortfolgende) und a.a.O. (am angegebenen Ort) anstatt einer Wiederholung der letztgenannten Quelle: *zitiertes TEXT* (vgl. a.a.O.: 60ff.); ebd. (ebenda), wenn nicht nur das Werk, sondern auch die zitierte Seite dieselbe ist: *zitiertes TEXT* (vgl. ebd.).

**Mehrere Texte des\_rselben Autors\_in aus einem Jahr**:

- *zitiertes TEXT* (vgl. Müller 2007a: 27). *zitiertes TEXT* (Müller 2007b: 12)

---

<sup>5</sup> Wird auf die zentrale Aussage/These eines gesamten Textes verwiesen, d.h. sich nicht auf eine konkrete Seite bezogen, kann das Zitat auch ohne Seitenangabe auskommen.

<sup>6</sup> Die erste Jahreszahl im Kurzbeleg bezeichnet das Erscheinungsjahr der jeweils vorliegenden Ausgabe des Textes, die zweite Jahreszahl in eckigen Klammern gibt das Erscheinungsjahr der Erstausgabe an.

<sup>7</sup> Bitte beachten Sie, dass Sekundärzitate nur in Ausnahmefällen – etwa wenn die betreffende Quelle nicht mehr verfügbar ist – zum Einsatz kommen sollen. Die Regel sollte vielmehr sein, wann immer irgend möglich mit den Originaltexten bzw. etablierten Ausgaben der Texte zu arbeiten.

---

**Hervorhebung durch den oder die Verfasser\_in:** „Neither the life of an individual nor the history of a society can be understood *without understanding both.*“ (Mills 1959: 3; Hervorhebung Verfasserin)

**Bei fehlenden Angaben:**

- o.J. = ohne Erscheinungsjahr: „zitiertes TEXT“ (Müller o.J.: 3)
- o.S. = ohne Seitenangabe: „zitiertes TEXT“ (Müller 2017: o.S.)

**Organisation als Verfasser\_in** (etwa Deutsche Gesellschaft für Soziologie):

- Name der Organisation (ggfs. Abkürzung: DGS) als Autor\_innenname

**Tabellen und Abbildungen** sind ebenfalls zu zitieren, als Kurzbeleg direkt unter der Tabelle oder Abbildung. Der Vollbeleg erfolgt im Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.

Beispiele für Abbildungen und Tabellen:



Abbildung 1: Ernst May, Wohnhaus, Frankfurt, 1926. Quelle: Ernst-May-Gesellschaft o.J.

Lorem	Dolor sit	Consetetur
-5	3	0,87
87	58	0,89
21	-7	0,87
3	66	0,55
11	7	0,1
9	9	0,7
1	-64	0,14
0	12	1,25
0	31	3

Tabelle 1: Lorem ipsum. Müller 2015: 4

Für die Materialorganisation bietet sich auch die Arbeit mit Literaturverwaltungsprogrammen an. Diese erlauben es, Texte zu importieren und zu verschlagworten, Zitate zu sammeln und aufzubereiten, sowie Literaturlisten automatisch erstellen zu lassen. Die ULB verfügt über Lizenzen zu den Programmen *Citavi* und *EndNote*, zu denen sie auch Einführungskurse anbietet. Außerdem wird das kostenlose Literaturverwaltungsprogramm *Zotero* von der ULB mitbetreut.

### 3.5. Textproduktion

Dieser Abschnitt widmet sich dem eigentlichen Verfassen der Hausarbeit, vor allem mit Blick auf deren (inhaltliche) Struktur.

---

### 3.5.1. Struktur und Bestandteile einer Hausarbeit

Zunächst wird der „klassische“ Aufbau einer Hausarbeit dargestellt. Diese gliedert sich i.d.R. in Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Resümee bzw. Fazit, Literaturverzeichnis und förmliche Erklärung (Selbstständigkeitserklärung). Hierbei ist anzumerken, dass es nie nur die *eine* richtige Struktur für eine Hausarbeit gibt. Vielmehr gilt es, für die eigene Argumentation einen nachvollziehbaren, systematisch aufeinander aufbauenden Verlauf zu finden. Dieser sog. rote Faden soll durchaus auch sichtbar gemacht werden, indem man die Leser\_innen dezidiert von Abschnitt zu Abschnitt führt. Hierfür können Bindewörter, die die Relation zwischen Absätzen ausweisen, ebenso eingesetzt werden wie Überleitungssätze, die explizit machen, in welcher Form zwei Absätze zusammenhängen.

#### **Deckblatt**

Für die Gestaltung des Deckblatts empfiehlt sich die Vorlage der TU Darmstadt. Diese ist auf der Website der Corporate-Design-Vorgaben der TU Darmstadt zu finden. Grundsätzlich sollte das Deckblatt folgende Informationen beinhalten:

- Name der betreffenden Hochschule
- Fachbereich und Institut
- vollständiger Titel der Lehrveranstaltung (lt. Vorlesungsverzeichnis in TUCaN)
- Titel und Name des/der Seminarleiter\_in
- Titel und – falls vorhanden – Untertitel der Arbeit (Der Titel sollte in einer sich absetzenden Schriftgröße verfasst werden.)<sup>8</sup>
- Vor- und Zuname des/der Verfasser\_in sowie E-Mail-Adresse
- gewähltes Studienfach mit Semesterangabe
- Matrikelnummer
- Datum der Einreichung der Arbeit

#### **Inhaltsverzeichnis**

Das Inhaltsverzeichnis verzeichnet die Abschnitte der Hausarbeit (i.d.R. auf den ersten drei Gliederungsebenen) und gibt die jeweiligen Startseiten an. Die Seitenzählung beginnt mit der Einleitung (Seite 1; das Deckblatt weist keine Nummerierung auf; das Inhalts- und ggfs. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis können mit römischen Ziffern nummeriert werden).

---

<sup>8</sup> Der Titel soll das Thema auf den Punkt bringen und im Idealfall auch das zentrale Ergebnis kommunizieren. Wenngleich er zu Beginn des Werkes steht, ist es deshalb trotzdem sinnvoll, sich am Ende noch einmal Gedanken über die konkrete Gestaltung des Titels zu machen.

---

Textverarbeitungsprogramme erlauben die automatische Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses. Achtung: Denken Sie daran, das Inhaltsverzeichnis *nach* dem letzten Überarbeitungsschritt zu aktualisieren!

### **Einleitung**

Die Einleitung erfüllt mehrere Aufgaben und bildet den Ausgangspunkt einer jeden Hausarbeit. Zentral dabei ist die Vorstellung und Begründung der jeweiligen Fragestellung, die in der Hausarbeit verfolgt werden soll: *Worum geht es in dieser Arbeit, und warum ist das von Bedeutung?* Die Relevanz eines Themas kann bspw. in der wissenschaftlichen Debatte oder auch sozial- und gesellschaftspolitischen Brisanz eines Phänomens liegen. Hierzu kann bspw. auf aktuelle oder historische Ausprägungen des Phänomens, auf zeitgenössische mediale Diskussionen oder Ähnliches verwiesen werden, um derart zur eigentlichen Fragestellung hinzuführen. Im zweiten Teil der Einleitung sollten kurz die jeweiligen Methoden und Materialien vorgestellt werden, die der Bearbeitung der Hausarbeit zu Grunde liegen: *Wie soll diese Forschungsfrage beantwortet werden?* Die Einleitung schließt mit der Vorstellung der Struktur der Arbeit ab: *Wie sieht der weitere Aufbau des Textes aus?*

Achtung: Die Fragen, die im Rahmen der Einleitung aufgeworfen und als leitend für die Hausarbeit kenntlich gemacht werden, müssen auch abschließend im Resümee bzw. Fazit wieder aufgenommen und durch die im Hauptteil erfolgte Argumentation und Analyse beantwortet werden; werfen Sie hier also keine Fragen auf, die Sie dann nicht weiter verfolgen.

### **Hauptteil**

Der Hauptteil bildet den Kern der Hausarbeit. Er ist am umfangreichsten und hier findet die Bearbeitung der Fragestellung statt, und zwar in der Regel vermittelt einer detaillierten Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten, einer Operationalisierung der Fragestellung, und einer Darstellung und Diskussion der einschlägigen Literatur. Dabei sollen Sie durch ‚die analytische Brille‘ der von Ihnen verwendeten und ausgeführten theoretischen Konzepte auf Ihr Material (empirische Daten, publizierte Studien usw.) blicken und dieses theoretisch reflektiert diskutieren, um Ihre Fragestellung derart zu beantworten. Daraus folgt, dass es weniger zu einer reinen Deskription von Wissen und Theorien kommen soll, sondern zu deren Analyse aus einem bestimmten (theoretischen) Blickwinkel, der durch die Fragestellung formuliert ist.

Allgemein gibt es nicht den *einen* richtigen Aufbau eines Hauptteils, da sich der sogenannte rote Faden an der Fragestellung – empirisch, theoretisch, anwendungsbezogen – orientiert, und die Bearbeitung entsprechend verschiedene Argumentationsverläufe annehmen kann. Jedoch



---

sollte stets das Prinzip „first things first“ verfolgt werden; d.h. es sollte genau überlegt werden, welche Aspekte der Fragestellung bzw. welche Argumente wie am besten an einander anschließen. *Was muss erklärt werden, bevor ein gewisses Argument eingeführt werden kann? Gibt es eine Kaskade oder andere Ordnung von Argumenten, die sich anbietet, etwa vom Allgemeinen zum Besonderen?*

Wichtige Bestandteile des Hauptteils, die in der einen oder anderen Form/Kombination in (fast) jeder Hausarbeit vorkommen, können wie folgt systematisiert werden:

- immer: Klärung der theoretischen Konzepte, die in der Arbeit Verwendung finden; ggf. auch Abgrenzung von Definitionen, die in der Arbeit nicht verfolgt werden, etwa um die soziologische Begriffsverwendung zu schärfen.
- Bei Forschungsübersichten mit dem Ziel der Identifizierung einer Forschungslücke ist dies der wesentliche Kern, bei anderen Arbeiten in kürzerer prägnanter Form vorangestellt: Darstellung des derzeitigen Forschungsstands anhand der Darlegung und Diskussion wesentlicher Forschungslinien sowie Markierung einer Forschungslücke.
- Bei empirischen Arbeiten: Darstellung und Begründung der gewählten Methodik, Vorgehensweise und der Stichprobenziehung/des Sampling.
- immer, sofern nicht Forschungsübersicht: Analyse zur Beantwortung der Fragestellung
  - auf Basis von Fachliteratur (Analyse von Begriffen oder Studien, auch ihre vergleichende Betrachtung),
  - auf Basis von vorhandenen oder generierten empirischen Daten,
  - als Sekundäranalyse publizierter empirischer Studien oder
  - in exemplarischer Weise unter Einbezug von Dokumenten (z.B. Medienbeiträge)
- entweder im Zuge der Durchführung der Untersuchung jeweils als Zwischenfazit oder im Anschluss als eigener Abschnitt: Kritische Würdigung und Diskussion der dargelegten Argumentationen und Befunde im Hinblick auf die gestellte Frage.

Wenngleich es nicht *den* richtigen Aufbau eines Hauptteils gibt, müssen die Bestandteile sinnvoll aufeinander aufbauen und sollen die Fragestellung in hinreichender Tiefe und Differenziertheit betrachten. ‚Ufert‘ der Hauptteil aus oder wird die Darstellung zu oberflächlich, muss die Fragestellung weiter eingegrenzt werden.



---

## Resümee bzw. Fazit

Das oben angesprochene Analyseergebnis wird abschließend im Schlussteil der Hausarbeit nochmals dokumentiert, ohne dabei neue inhaltliche Aspekte einzuführen. Sinnvoll ist es, im Fazit noch einmal explizit auf die in der Einleitung formulierte Fragestellung Bezug zu nehmen. Zugleich dient der Schlussteil einer Hausarbeit auch der selbstkritischen Reflexion der eigenen Arbeit in Hinsicht auf Grenzen der Aussagereichweite und offene oder neue Fragen. Diese können den sog. Ausblick bilden und auf zukünftige Forschungsdesiderate verweisen.

## Literaturverzeichnis

Nach dem eigentlichen Textteil der Hausarbeit erfolgt die Dokumentation der verwendeten Literatur im Rahmen eines Literaturverzeichnisses. Das Literaturverzeichnis umfasst eine *vollumfängliche, alphabetisch geordnete Auflistung der vollständigen bibliographischen Angaben* (siehe hierzu auch das Verzeichnis der in diesem Leitfaden zitierten Literatur am Ende des Textes). ACHTUNG: Kontrollieren Sie, ob alle im Fließtext in Kurzbelegen zitierten Quellen erfasst sind, aber keine Angaben zu Literaturquellen gemacht werden, die Sie doch nicht verwendet haben – kurz, stellen Sie sicher, dass Kurzbelege und Literaturverzeichnis sich wechselseitig spiegeln.

Für die Erfassung der vollständigen bibliographischen Angabe gibt es je nach Zitierstil variierende Regeln. Das heißt, es gibt nicht *eine* einzige korrekte Form der Verfassung von bibliographischen Angaben. Jede Fachzeitschrift hat beispielweise ihre eigenen Autor\_innenhinweise, in denen die Regeln für die Erstellung des Literaturverzeichnisses festgelegt sind, nach denen in dieser Zeitschrift erscheinende Aufsätze gestaltet sein müssen. Entsprechend ist es vor allem wichtig, die Logik von Zitation und bibliographischer Angabe zu verstehen und diese gegebenenfalls nach unterschiedlichen Vorgaben umsetzen zu können. In diesem Leitfaden wird exemplarisch nach den Vorgaben der Zeitschrift GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft zitiert (siehe die Autor\_innenhinweise: [http://www.gender-zeitschrift.de/fileadmin/media/media-fgf/download/zeitschrift-gender/GENDER\\_Manuskripthinweise.pdf](http://www.gender-zeitschrift.de/fileadmin/media/media-fgf/download/zeitschrift-gender/GENDER_Manuskripthinweise.pdf)). ACHTUNG: Klären Sie mit Ihren Dozierenden, ob diese eine besondere Darstellungsform wünschen, und stellen Sie in jedem Fall sicher, dass Sie einer *einheitlichen Form* folgen.

Lehrbücher und Monographien in Einzelautor_innenschaft	<p>Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr). <i>Buchtitel. Untertitel</i> (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag. doi<sup>9</sup></p> <p>Buschmeyer, Anna (2013). <i>Zwischen Vorbild und Verdacht. Wie Männer im Erzieherberuf Männlichkeit konstruieren</i>. Wiesbaden: Springer VS.  <a href="http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-00990-8">http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-00990-8</a></p>
Lehrbücher und Monographien in Co-Autor_innenschaft	<p>Nachname, Vorname; Nachname, Vorname &amp; Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr). <i>Buchtitel. Untertitel</i> (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag. doi</p> <p>Abbott, Pamela; Wallace, Claire &amp; Tyler, Melissa (2005). <i>An Introduction to Sociology: Feminist Perspectives</i>. London, New York: Routledge.</p>
Sammelbände (hier in Co-Autor_innenschaft)	<p>Nachname, Vorname; Nachname, Vorname &amp; Nachname, Vorname (Hrsg.). (Erscheinungsjahr). <i>Buchtitel. Untertitel</i> (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag. doi</p> <p>Becker, Ruth &amp; Kortendiek, Beate (Hrsg.). (2010). <i>Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie</i> (3., erweiterte und aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag. <a href="http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92041-2">http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92041-2</a></p>
Artikel in Sammel-/Herausgeber_innenbänden	<p>Nachname, Vorname der Autor_innen (Erscheinungsjahr). Aufsatztitel. Untertitel. In Vorname Nachname der Herausgeber_innen (Hrsg.), <i>Titel des Sammelbandes</i> (Seitenzahlen). Verlagsort: Verlag. doi</p> <p>Ganz, Kathrin &amp; Meßmer, Anna-Katharina (2015). Anti-Genderismus im Internet. Digitale Öffentlichkeiten als Labor eines neuen Kulturkampfes. In Sabine Hark &amp; Paula-Irene Villa (Hrsg.), <i>Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen</i> (59–78). Bielefeld: transcript Verlag.</p>
Artikel in Zeitschriften	<p>Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr). Aufsatztitel. Untertitel. <i>Name der Zeitschrift</i>, Jahrgang (ggf. Heftnummer), Seitenangaben. doi</p> <p>Haug, Frigga. (2009). Feministische Initiative zurückgewinnen – eine Diskussion mit Nancy Fraser. <i>Das Argument</i>, 51 (3), 393–408.</p>

<sup>9</sup> „doi“ steht für „digital object finder“ und bezeichnet einen eindeutigen und dauerhaften digitalen Identifikator für physische, digitale oder abstrakte Objekte. Er wird vor allem für Online-Artikel wissenschaftlicher Fachzeitschriften verwendet. Siehe auch <https://www.doi.org/index.html>.

<p>Online veröffentlichte Berichte, Aufsätze, Fachbeiträge</p>	<p>Nachname, Vorname; Nachname, Vorname &amp; Nachname, Vorname (Jahr). <i>Titel</i>. Zugriff am Tag. Monat Jahr unter <a href="http://www.internetadresse.de">www.internetadresse.de</a>. doi</p> <p>Kurz-Scherf, Ingrid; Lepperhoff, Julia &amp; Scheele, Alexandra (2006). <i>Arbeit und Geschlecht im Wandel: Kontinuitäten, Brüche und Perspektiven für Wissenschaft und Politik</i>. Zugriff am 17. Juni 2009 unter <a href="http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/kurzschferf_lepperhoff_scheele/kurz_scherf_lepperhoff_scheele.pdf">http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/kurzschferf_lepperhoff_scheele/kurz_scherf_lepperhoff_scheele.pdf</a>.</p>
<p>Forschungsberichte, Dissertationen, Diplomarbeiten</p>	<p>Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel (Textsorte). Ort: Hochschule, ggf. Institut. doi</p> <p>Manske, Alexandra (2005). <i>Prekarisierung auf hohem Niveau. WebWorker und die Ungleichheitsordnung von Arbeit</i> (Unveröffentlichte Dissertation). Berlin: FU Berlin.</p>
<p>Websites</p>	<p>Verfasserangabe [bspw. ein_e Autor_in oder Institution] (Erscheinungsjahr). Titel. Zugriff am Tag. Monat Jahr unter <a href="http://www.internetadresse.de">www.internetadresse.de</a>.</p> <p>Bird Studies Canada (2004). <i>Avibase: The World Bird Database</i>. Zugriff am 15. Juli 2005 unter <a href="http://www.bsc-eoc.org/avibase/avibase.jsp?pg=home&amp;lang=EN">http://www.bsc-eoc.org/avibase/avibase.jsp?pg=home&amp;lang=EN</a>.</p>

Tabelle 2: Bibliographische Angaben verschiedener Textsorten

**ACHTUNG:**

- Werden mehrere Werke des\_rselben Autors\_in zitiert, sind diese (rückwärts-)chronologisch im Literaturverzeichnis aufzuführen, d.h. entweder immer vom aktuellsten zum ältesten Werk oder umgekehrt.
- Gibt es mehrere Werke des\_rselben Autors\_in aus demselben Jahr, sind diese nach der Jahreszahl mit einem Buchstaben zu differenzieren (bspw. 2009a und 2009b)
- Im Literaturverzeichnis sind zuerst alle Werke in Alleinautor\_innenschaft, danach Werke in Co-Autor\_innenschaft aufzuführen.
- Es gibt *keine Sortierung nach Textsorten*, etwa getrennte Auflistung von Internetquellen.
- Achtung: Jede bibliographische Angabe endet mit einem Punkt.

---

## Förmliche Erklärung

Am Ende einer Hausarbeit wird eine Selbstständigkeitserklärung eingebunden und unterschrieben. Damit versichert der oder die Verfasser\_in, die Hausarbeit selbstständig verfasst und keine außer den angegebenen Quellen verwendet zu haben. Diese Erklärung ist zu unterzeichnen und mit dem Ort und Datum der Abgabe zu versehen. Eine Vorlage für die förmliche Erklärung finden Sie auf der Institutshomepage.

---

## 4. Wissenschaftliches Schreiben

---

Oftmals bereitet das Recherchieren von Literatur oder die Zitation selbiger weniger Probleme als der Prozess des Schreibens; manche Studierende – und Dozierende – haben Angst vor dem ‚weißen Blatt‘, wieder andere sorgen sich um ihren wissenschaftlichen Stil. Wie alles andere kann aber auch wissenschaftliches Schreiben gelernt werden. Hier hilft vor allem Lesen, Lesen und noch mehr Lesen. So können Sie Ihr Vokabular ebenso erweitern, wie in der Soziologie übliche Formulierungsweisen und Bezeichnungspraktiken kennen lernen.

Zum Schreibstart gibt es verschiedene Techniken, die helfen können, die Angst vor dem leeren Blatt Papier zu überwinden: *5 Minuten Freewriting*, das Sammeln, Sichten und Sortieren von *Exzerpten*, oder auch alles, was einem einfällt, ohne große Überlegungen aufschreiben, um einen *ersten Textentwurf* zu generieren. Versuchen Sie beim nächsten Mal, ob eine dieser Techniken zu Ihnen passt. In jedem Fall ist es ratsam, bevor man tatsächlich zu schreiben beginnt, eine *Mind-Map* oder andere Form einer Gliederungsskizze zu erstellen, die alle Elemente der Hausarbeit versammelt und in eine Struktur bringt. Danach beginnen Sie am besten mit jenem Textteil, der Ihnen am leichtesten fällt – eine Hausarbeit muss schließlich nicht ‚von vorne nach hinten‘ geschrieben werden.

Wenn Sie schreiben, ist es wichtig in Erinnerung zu behalten, dass Sie gefordert sind, eine wissenschaftliche Analyse vorzunehmen und keinen Meinungsbeitrag zu schreiben. Daraus folgen u.a. die nachfolgenden stilistischen Hinweise:

- Setzen Sie Personalpronomina wie ‚ich‘, ‚man‘, ‚wir‘ nur sehr sparsam ein. Verweisen Sie auf Ihre eigene Autor\_innenschaft vor allem dort, wo Sie Ihre eigenen Gedanken sichtbar machen möchten. Ansonsten sind eher objektivierende Passivkonstruktionen zu empfehlen.
- Bemühen Sie sich um einen sachlichen Schreibstil, ohne Wertungen vorzunehmen oder anzudeuten.

- 
- Schreiben Sie nicht in unverständlichen, überlangen Schachtelsätzen, sondern bemühen Sie sich um klare und nachvollziehbare Sätze.
  - Vermeiden Sie umgangssprachliche Formulierungen, Floskeln und Redewendungen ebenso wie Verweise auf vermeintliches Allgemeinwissen („wie man weiß,...“). Im Gegensatz dazu sollten all Ihre Aussagen durch Argumente, Daten oder Literaturverweise belegt sein.
  - Vermeiden Sie unnötige, d.h. nicht sinntragende, (Füll-)Wörter und Ausschmückungen. Üben Sie sich stattdessen in präzisen und konkreten Formulierungen.
  - Achten Sie auf Wiederholungen – sowohl sprachliche wie inhaltliche Redundanzen; eine Ausnahme sind Fachtermini und theoretische Konzepte, die nicht einfach durch Synonyme ersetzt werden können.
  - Achten Sie darauf, Fachtermini zu definieren (unter Verweis auf Literatur und/oder theoretische Konzepte) und entsprechend ihrer Konzeption einheitlich und konsequent zu verwenden; keinesfalls sollten Sie im Theorieteil Konzepte und Begriffe einführen, um dann im weiteren Verlauf der Arbeit mit Alltagsbegriffen und -bedeutungen zu operieren.
  - Nehmen Sie Ihre Leser\_innen mit, d.h. führen Sie gezielt von Gedanken zu Gedanken, und machen Sie ihren Argumentationsgang dadurch gut sichtbar. Bedenken Sie, dass Ihre Leser\_innen nicht gleichermaßen tief in das Thema eingearbeitet sind und deshalb von Ihnen schrittweise vorangeführt werden müssen.
  - Gliedern Sie Ihre Hausarbeit in Kapitel und diese wiederum in Absätze, wobei jeder Absatz und jedes Kapitel eine Sinneinheit – auf unterschiedlichem Abstraktionsniveau – bilden. Überlegen Sie entsprechend, was die jeweilige Kernaussage bzw. -information eines Textabschnittes ist und wo eine neue Sinneinheit beginnt.

#### **4.1. Geschlechtergerechtes Formulieren**

Die Verwendung grammatikalisch männlicher Bezeichnungen wie „Studenten“ oder „Leser“ ist historisch etabliert und alltagssprachlich geläufig. Sprachwissenschaftliche und psychologische Studien zeigen jedoch (Gygax et. al. 2008, Heise 2000), dass bei der Verwendung dieses sogenannten „generischen Maskulinums“ zwar „alle mitgemeint“ sein mögen, aber tatsächlich nur selten alle mitgedacht werden. Wenn also von „Lehrern“ die Rede ist, denken viel mehr Menschen an Männer als an Frauen im Lehrberuf – dies schließt Lehrerinnen in der allgemeinen Wahrnehmung nicht nur aus, sondern es spiegelt die Struktur im Lehrberuf auch nur sehr verzerrt wider. Weil Sprache gesellschaftliche Wirklichkeit auch

---

mitgestaltet, indem sie unsere Wahrnehmung prägt und darüber unser Handeln beeinflusst, ist es das Ziel geschlechtergerechter Sprache, möglichst inklusiv zu sein, d.h. möglichst alle Gesellschaftsmitglieder in ihrer Vielfalt mit zu denken und mit zu nennen.

In der Umsetzung lassen sich grundsätzlich drei Formen geschlechtergerechten Formulierens unterscheiden: Erstens, die mit dem generischen Maskulinum unsichtbar gemachten Frauen sichtbar zu machen, indem konsequent beide Geschlechter benannt werden; etwa durch folgende Formulierungen: „Studenten und Studentinnen“, „StudentInnen“, „der/die Student/in“, „ein/e ProfessorIn“. Ob die vollständige Paarform, die Variante mit Schrägstrich oder Binnen-I bevorzugt wird, hängt auch von der eigenen Sprachästhetik ab. Sie sollten jedoch im Sinne der Einheitlichkeit und der Lesefreundlichkeit vermeiden, innerhalb einer Arbeit allzu stark zwischen den Varianten zu wechseln. Zweitens kann durch die Verwendung eines Gender-Gaps oder eines Gender-Sternchens den mit der Nennung von Männern und Frauen nicht berücksichtigten inter- und transsexuellen Personen sowie Personen, die sich weder als Frau noch Mann verstehen, sprachlich in unserer Gesellschaft Platz eingeräumt werden. Der Unterstrich in „Student\_in“ oder das Sternchen in „Professor\*innen“ bringt zum Ausdruck, dass es in unserer Gesellschaft Personen gibt, die sich nicht den Kategorien Mann oder Frau zugeordnet fühlen und schafft sprachlich Raum für andere Lebensweisen. Diese beiden Formen geschlechtergerechten Formulierens können jeweils mit einer dritten, geschlechterneutralen Variante kombiniert werden. Beispiele sind substantivierte Partizipien wie „Studierende“, substantivierte Adjektive wie „Interessierte“, neutrale Personenbezeichnungen wie „Mensch“, „Person“, „Lehrkraft“ oder „Mitglied“. Geschlechtsneutrale Formulierungen können auch über andere Satzbauweisen erreicht werden. Statt: „Der Student hat die Hausarbeit fristgerecht abzugeben“, lautet eine mögliche neutrale Formulierung im Passiv: „Die Hausarbeit ist fristgerecht einzureichen.“

Geschlechtergerechtes Formulieren in seinen unterschiedlichen Ausprägungen setzt ein Zeichen für eine inklusive, alle Gesellschaftsmitglieder adressierende und integrierende Sprache. Gerade für eine soziologische Auseinandersetzung mit Gesellschaft in ihrer Vielfalt und Komplexität ist sie damit unerlässlich.

---

## **5. Hinweise zu formaler Gestaltung und Layout**

---

Neben dem Inhalt einer Hausarbeit ist auch die formale Gestaltung eines Textes von Bedeutung. Hier kann durch Beachtung einiger formaler Regeln ein ‚guter erster Eindruck‘ erzielt werden. Gängige formale Vorgaben und Layout-Richtlinien sind:

- 
- gut leserliche, weitverbreitete Schriftart (bspw. Times New Roman oder Arial) in 11 oder 12pts. Größe verwenden
  - Text im Blocksatz und mit 1,5 Zeilenabstand formatieren
  - Überschriften größer und nummeriert (stets mindestens zwei Unterkapitel)
  - Seitenränder (rechts: 3 cm, links: 2,5 cm, oben: 2,5 cm, unten: 2,0 cm)
  - Anmerkungen und Fußnoten im einzeiligen Zeilenabstand und der Schriftgröße 10pts.
  - direkte Zitate mit einer Länge von mindestens drei Zeilen mit einem Einzug von einem Zentimeter (links und rechts) und einem Zeilenabstand von 1,0
  - Abbildungen, Tabellen und Schaubildern ebenfalls fortlaufend nummerieren und verzeichnen
  - Übersichtliche Textgestaltung durch Absatzbildungen und Hervorhebungen (Hervorhebungen sind üblicherweise *kursiv*, nicht fett)
  - nur allgemein bekannte Abkürzungen verwenden (ggfs. Abkürzungsverzeichnis anlegen)
  - Umfang der Hausarbeit mit Seminarleiter\_in absprechen bzw. in Studienordnung nachsehen (eine Seite Text sollte ca. 1.500 bis 2.500 Zeichen inklusive Leerzeichen umfassen).

Textverarbeitungsprogramme wie Microsoft Office Word oder OpenOffice Writer bieten Formatvorlagen, in denen auch einzelne Textbausteine wie Überschriften definiert und Verzeichnisse automatisch erstellen werden können.

## 5.1. Korrekturphase und Abgabe

Wenn Sie eine erste Fassung Ihrer Hausarbeit geschrieben haben, sind Sie fast am Ziel – fast, denn die Erstfassung sollte nie die zur Beurteilung vorgelegte Letztfassung sein. Vielmehr empfiehlt sich eine *dreiteilige Korrekturphase*:

1. **Inhaltliche Überarbeitung:** kritische Prüfung von Struktur und Aufbau der Argumentation, der Übergänge und der Zusammenführung von Einleitung und Schluss.
2. **Sprachliche Überarbeitung:** Überarbeitung des Textes mit Blick auf die sprachliche und stilistische Ausformulierung des Inhaltes, v.a. hinsichtlich der verwendeten Terminologie (*wurden Fachtermini definiert und entsprechend der Definition einheitlich verwendet?*). Korrigieren Sie den Text hier unbedingt auch mit Blick auf Grammatik, Orthographie und Interpunktion. Hierzu können Sie sowohl auf die



---

Korrekturfunktion von Textverarbeitungsprogrammen zurückgreifen wie auch eine andere Person bitten, Ihre Arbeit Korrektur zu lesen.

3. **Formale Überarbeitung:** abschließende Kontrolle der formalen Anforderungen wie Einheitlichkeit der Zitation, Vollständigkeit des Literaturverzeichnisses, Layout.

Wenn es Ihre Zeitplanung zulässt, kann es auch hilfreich sein, den Text einen Tag ‚liegen zu lassen‘ und dann mit frischem Kopf noch einmal konzentriert zu lesen (Stichwort: Betriebsblindheit). Empfehlenswert ist auch, die Arbeit durch Studienkolleg\_innen gegenlesen zu lassen.

Die Abgabe der Hausarbeit erfolgt dann in zweierlei Form: Einmal einseitig ausgedruckt und mit einem Schnellhefter, Tacker oder Heftstreifen gebunden und einmal in digitaler Form per Mail oder über Moodle für die automatische Plagiatsprüfung. Am besten halten Sie bezüglich der konkreten Abgabewünsche mit Ihren Dozierenden Rücksprache, um Missverständnisse zu vermeiden.

---

## 6. Hinweise zur eigenständigen Vertiefung

---

### 6.1. Weiterführende Literatur

Der Bestand an (einführender) Literatur in Techniken wissenschaftlichen Arbeitens ist schier grenzenlos. Nachfolgende Werke sind für eine eigenständige Vertiefung oder Auffrischung besonders empfehlenswert:

Becker, Howard S. (2007). *Writing for Social Scientists. How to Start and Finish your Thesis, Book or Article* (Second Edition). Chicago: The University of Chicago Press.

oder

Becker, Howard S. (2000). *Die Kunst professionellen Schreibens: Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften*. Frankfurt/Main: Campus.

Eco, Umberto (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt –Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (13. Auflage). Heidelberg: UTB.

Junne, Gerd (1986). *Kritisches Studium der Sozialwissenschaften*. Stuttgart: Kohlhammer.

Kruse, Otto (2008). *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (12. Auflage). Frankfurt/Main: Campus.

Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015). *Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium*. Heidelberg: UTB.

Sary, Joachim & Kretschmer, Horst (1994). *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe*. Berlin: Cornelsen.



---

Wolfsberger, Judith (2016). *Frei geschrieben: Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten* (4. Auflage). Heidelberg: UTB.

## 6.2. Kurs- und Unterstützungsangebote

Neben der lektüreorientierten Auseinandersetzung mit Techniken wissenschaftlichen Arbeitens bietet auch die TU Darmstadt eigens für Studierende konzipierte Weiterbildungsangebote im Bereich wissenschaftlichen Arbeitens.

Zu nennen ist hier zunächst das **SchreibCenter der TU Darmstadt** (siehe <http://www.owl.tu-darmstadt.de>). Diese Einrichtung bietet vor allem Hilfe beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten an. Neben einem umfangreichen Kursangebot können in Online-Kursen auch selbstständig und zeitlich wie örtlich unabhängig die eigenen Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreiben vertieft werden. Ebenso werden hier Sonderveranstaltungen wie die „Lange Nacht der Hausarbeiten“ veranstaltet. Informieren Sie sich auf der Homepage über aktuelle und zukünftige Angebote des SchreibCenters!

Die **ULB** bietet eigene **Kurse und Tutorien für die Literaturrecherche** mit TUfind und anderen Literaturdatenbanken an (siehe <https://www.ulb.tu-darmstadt.de/service/start/index.de.jsp>). Informieren Sie sich auch hier auf der Homepage über das aktuelle Kursangebot und die Teilnahmebedingungen!

Für das Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten bietet die TU Darmstadt außerdem **Format- und Design-Vorlagen** an, die dem Corporate Design der Hochschule entsprechen. Diese können kostenlos über die Homepage der Hochschule aufgerufen werden (siehe [https://www.tu-darmstadt.de/kommunikation\\_und\\_medien/corporate\\_design\\_1/index.de.jsp](https://www.tu-darmstadt.de/kommunikation_und_medien/corporate_design_1/index.de.jsp)).

---

---

## 7. Checkliste für wissenschaftliche Hausarbeiten

---

### Inhalt:

- Der Titel der Hausarbeit ist mit Fragestellung und Ergebnissen der Arbeit abgestimmt?
- Die Hausarbeit enthält eine präzise formulierte soziologische Fragestellung bzw. bearbeitet ein explizit ausgewiesenes Problem?
- Die Fragestellung wird im Fazit aufgegriffen und unter Bezug auf die Argumentation im Hauptteil beantwortet?
- Die Hausarbeit weist einen klaren und nachvollziehbaren Argumentations- und Gedankengang („roter Faden“) auf, der sich durch die gesamte Arbeit zieht?
- Die Arbeit bezieht sich auf einschlägige theoretische Konzepte und setzt die entsprechenden Begriffe und Terminologien konsistent und konsequent ein?
- Der Arbeit liegt eine ausführliche Literaturrecherche mit Hilfe wissenschaftlicher Datenbanken zugrunde, sodass sie die wichtigsten Literaturquellen zum Thema einbezieht?

### Zitation und Bibliographie

- In der gesamten Arbeit wurde eine einheitliche Zitierweise verfolgt und alle Belege sind einheitlich gestaltet?
- Die Wiedergabe von Inhalten aus der eigenen Literatur erfolgt überwiegend in eigenen Worten?
- Alle wörtlichen Zitate wurden auf Korrektheit kontrolliert und sind einheitlich gestaltet?
- Alle Online-Quellen sind ausreichend und mit Zugriffsdatum gekennzeichnet?
- Alle Angaben im Literaturverzeichnis sind einheitlich gehalten und alphabetisch geordnet?
- Literaturverzeichnis wurde mit Kurzbelegen im Text abgeglichen, sodass nur in der Arbeit zitierte bzw. angeführte Literatur auch im Literaturverzeichnis aufgeführt ist?

### Orthographie und Stil

- Beim Schreiben wurde auf einen wissenschaftlichen Stil und Ausdruck ebenso geachtet wie auf grammatikalische und orthographische Korrektheit?
- Die Arbeit wurde konzentriert Korrektur gelesen bzw. von einer anderen Person gelesen?

### Formalia:

- Seitenränder (rechts: 3 cm, links: 2,5 cm, oben: 2,5 cm, unten: 2,0 cm)?

- 
- Schriftart einheitlich und gut leserlich (bspw. Times New Roman, Arial)?
  - Schriftgröße im Fließtext (12pts)?
  - Zeilenabstand im Fließtext (1,5-zeilig)?
  - Fließtext und Fußnoten im Blocksatz formatiert?
  - Schriftgröße in Fußnoten und direkten Zitaten mit mehr als drei Zeilen (10pts); Zeilenabstand (1,0)?
  - Titelblatt mit allen Angaben lt. Vorgabe?
  - Die Arbeit weist eine erkennbare Grobstruktur in Einleitung, Hauptteil und Fazit auf?
  - Alle Kapitel sind durchgehend nummeriert? Wo es Unterkapitel gibt, gibt es immer mindestens zwei?
  - Die Seitenzählung beginnt mit der Einleitung (Seite 1)? Das Titelblatt hat keine Seitenzählung, Verzeichnisse vor der Einleitung werden in römischen Ziffern gezählt?
  - Die Hausarbeit hat den mit den Dozierenden abgesprochenen Textumfang?
  - Die Selbstständigkeitserklärung ist eingebunden und in der ausgedruckten Variante unterschrieben?
  - Alle Verzeichnisse (Inhalts-, Abbildungs-, Tabellenverzeichnis) wurden nach letzter Bearbeitung aktualisiert, sodass es exakt mit dem Inhalt der Arbeit übereinstimmt?

---

## 8. Hier verwendete Literatur

---

- Bauman, Zygmunt (1990). *Thinking Sociologically*. Oxford: Blackwell Publishers.
- DGS – Deutsche Gesellschaft für Soziologie (2014). *Ethik-Kodex*. Zugriff am 13. August 2017 unter <http://www.soziologie.de/de/die-dgs/ethik/ethik-kodex.html>.
- Eco, Umberto (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt –Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (13. Auflage). Heidelberg: UTB.
- Elias, Norbert (2014 [1970]). *Was ist Soziologie?* (14. Auflage) Weinheim/München: Juventa Verlag.
- Mills, C. Wright (2000 [1959]). *The Sociological Imagination* (Second Edition). Oxford: University Press.
- Leuze, Kathrin & von Unger, Hella (2015). *Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium*. Heidelberg: UTB.
- Technische Universität Darmstadt (2016). *Allgemeine Prüfungsbestimmungen der Technischen Universität Darmstadt (APB) – Nicht amtliche Gesamtfassung der 5. Novelle mit den Anpassungen vom 18.5.2016*. Zugriff am 13. August 2017 unter [https://www.tu-darmstadt.de/media/dezernat\\_ii/ordnungen/apb.pdf](https://www.tu-darmstadt.de/media/dezernat_ii/ordnungen/apb.pdf).